

Kunststoffverarbeiter führt Energiemanagement ein

Stellschrauben bei Steuern und Abgaben nutzen

Mit 26 Mitarbeitern scheint die Schaetti GmbH in Klettgau-Griessen auf den ersten Blick ein eher kleines Unternehmen zu sein. Doch die deutsche Niederlassung der Schweizer Schaetti Holding AG gehört zu den führenden Unternehmen bei der Herstellung von thermoplastischem Kunststoffpulver und Metallbeschichtungen mit einem Produktionsvolumen von jährlich mehr als 10 000 t. Die Herstellungsverfahren sind sehr energieintensiv – entsprechend hoch sind die Ausgaben für Strom, aber auch das Einsparpotenzial bei Steuern und Abgaben.

Olaf Wensien, Leiter Technik und Instandhaltung bei Schaetti in Klettgau bringt die Situation auf den Punkt: „Ob wir nun Kunststoff mahlen oder compoundieren, wir brauchen große Mengen an Strom.“ Für das Compoundieren, das Aufschmelzen von Kunststoff, werden Temperaturen von bis zu +200 °C benötigt, die über Heizbänder am Extruder hergestellt werden. Damit die für die spätere Nutzung als Schmelzkleber etwa in der Automobil- oder Textilindustrie nöti-

gen Additive hinzugefügt werden können, muss die plastifizierte Masse über eine Wegstrecke bis zu zwei Metern auf Temperatur gehalten werden, damit sie stabil flüssig bleibt. Stromfresser sind auch die großen Motoren der Mühlen für die Vermahlung von Kunststoff.

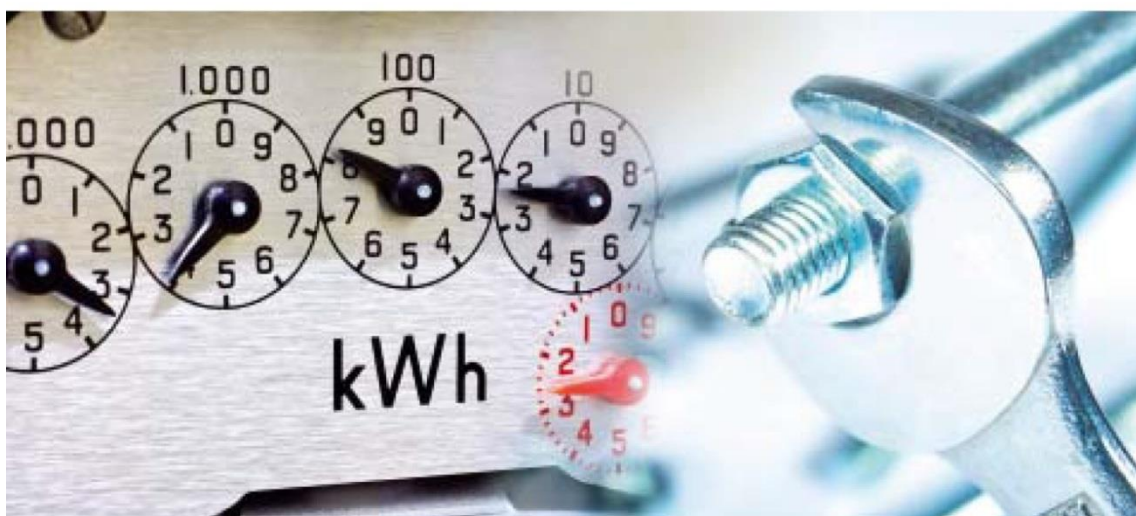
Sparen bei Steuern und Abgaben

Die Produktion verbraucht jährlich ca. 5,2 Mio. kWh Strom. „An dieser Menge können wir nur

wenig ändern“, erklärt Wensien. Doch bei den Kosten im Bereich Steuern und Abgaben gibt es Stellschrauben. Beim Strompreis kommen in Deutschland die Ökosteuern und die Abgabe zur Förderung der Erneuerbaren Energien (EEG-Umlage) zum Tarif der Energieversorger hinzu. Dabei hat der Gesetzgeber Ausnahmeregelungen für bestimmte Unternehmensgruppen festgelegt – um diese aber auch nutzen zu können, muss Schaetti einigen Aufwand betreiben. Dabei hilft seit mehreren Jahren die Energieberatung BFE Institut für Energie und Umwelt aus Mühlhausen bei Heidelberg. Unternehmen des produzierenden Gewerbes werden nach § 9b des Stromsteuergesetzes um rund 25 % des Regelsteuersatzes entlastet, der aktuell 2,05 Cent pro kWh beträgt. Früher reichte dafür der einmal erteilte amtliche Erlaubnisschein zur Abnahme steuerbegünstigten Stroms – die Versorger zogen den „Rabatt“ dann vorweg vom Rechnungsbetrag ab. Heute müssen Firmen wie Schaetti zunächst den vollen Steuersatz entrichten und im Folgejahr einen Antrag an das Hauptzollamt stellen, um sich ihr Geld wiederzuholen. Wer das vergisst, dem geht viel Geld durch die Lappen. Der Kunststoffverarbeiter bekam für das Jahr 2012 rund 25 000 Euro vom Staat zurück – der Antrag für 2013 läuft noch.

Spitzensteuerausgleich

Schaetti nimmt außerdem die Regelung über den Spitzensteuerausgleich nach § 10 des Stromsteuergesetzes in Anspruch. Als 1999 mit der ökologischen Steuerreform die Ökosteuern eingeführt wurden, wurden zugleich die Beitragssätze zur Rentenversicherung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber gesenkt. Bei energieintensiver Produktion kann die Steuerbelastung aber deutlich höher sein als die Entlastung bei den Arbeitskosten. Durch den Spitzensteuerausgleich werden bis zu 90 % dieser Differenz erstattet. Für Schaetti mit seiner kleinen Belegschaft und sehr hohem Stromverbrauch springt dabei ein höherer fünfstelliger Betrag im Jahr heraus. Allerdings hat der Ge-



Für Unternehmen der energieintensiven Branchen gibt es zahlreiche Stellschrauben, um bei Steuern und Abgaben Geld zu sparen

Bild: Alex Yeung/v.poth - Fotolia.com



Die Schaetti GmbH in Klettgau-Griessen gehört zu den führenden Unternehmen bei der Herstellung von thermoplastischem Kunststoffpulver und Metallbeschichtungen mit einem Produktionsvolumen von jährlich mehr als 10 000 t

setzgeber die Regeln zum Erhalt des Spitzensteuerausgleichs deutlich verschärft. „Wir müssen schrittweise ein Energiemanagementsystem einführen“, sagt Technik-Manager Wensien. Die Schaetti-Geschäftsleitung hat bereits bei den Behörden eine entsprechende Absichtserklärung eingereicht und einen Energiebeauftragten im Werk Klettgau ernannt. Für das Jahr 2013 waren außerdem die in die Produktion eingehenden Energiemengen und -kosten aufzulisten. Ab 2014 ist zusätzlich anzugeben, wie sich die Energie auf verschiedene Verbrauchergruppen verteilt. Externe Prüfer testen die Angaben vor Ort. Ab 2015 muss ein eigenes Messsystem mit Unterzählern vorgehalten werden. In einem jährlichen Energieaudit haben die Unternehmen künftig eine Steigerung ihrer Energieeffizienz nachzuweisen – auch dafür wird Schaetti seine Energieberater heranziehen.

Senken der EEG-Umlage

Nicht zu unterschätzen ist darüber hinaus die Möglichkeit für stromintensive Unternehmen, die EEG-Umlage erheblich zu senken. Der Regelsatz für die Umlage beträgt zurzeit knapp 5,3 Cent je kWh. Die „Besondere Ausgleichsregelung“ sieht vor, dass Unternehmen für 1 Mio. kWh den vollen Steuersatz zahlen, für die Strommenge zwischen 1 und 10 Mio. kWh dann nur noch 10% (bei noch höherem Verbrauch ist die Entlastung noch größer). Das Schaetti-Werk in Klettgau stellt jährlich einen Antrag beim Bundesamt für Wirtschaft und

Ausfuhrkontrolle (BAFA) und erhält einen sechsstelligen Euro-Betrag zurück.

Verbesserte Lieferverträge

Für die bei einigen Produktionsprozessen wie etwa der Kaltvermahlung nötige Kühlung des Rohmaterials hat Schaetti einen erheblichen Bedarf an Stickstoff – nahezu täglich besichtigen Tankwagen die großen Behälter. Als Großabnehmer hat Schaetti eine gute Verhandlungsposition – bei den letzten Preisverhandlungen vor gut zwei Jahren gelang es der Geschäftsleitung mit dem Institut BFE an der Seite, die vom Lieferanten angebotenen Konditionen noch zu verbessern und dadurch rund 25 000 Euro im Jahr einzusparen. Die Berater nahmen auch die energietechnischen Anlagen unter die Lupe. Durch die Umrüstung auf energiesparende Lampen und die Druckanpassung an Kompressoren konnten hier noch kleinere Beträge eingespart werden. „Darüber hinaus hat die Bestandsaufnahme unsere eigenen Aktivitäten zur Verbesserung der Technik weitgehend bestätigt“, bilanziert Wensien.

Autor



Thomas Krüger
Freier Journalist